

Kreis-



Blatt.

Drei und Zwanzigster Jahrgang.

4. Quartal.

Sonntag den 10. November 1849.

Stück 12.

Die Cholera

hat nunmehr ihr Ende bei uns erreicht. Seit 14 Tagen sind ihr, nur mit wenigen Ausnahmen, keine neuen Opfer mehr erlegen; auch die leichtern Fälle verlieren sich mehr und mehr, und schon zeigen sich andre Krankheiten, die ihre Stelle einnehmen, das sicherste Zeichen des Aufhörens der Epidemie, womit indessen nicht ausgesprochen sein soll, daß sich nicht noch für einige Zeit Cholera-Erkrankungen, wenn auch geringeren Grades, ereignen werden.

Daß wir aber Ursache haben, uns des bessern Gesundheitszustandes unsrer Stadt zu erfreuen, dafür legt das, was wir in den vergangenen vier Monaten erlebt haben, hinreichendes Zeugniß ab. Mehr als 200 Menschen, der 50. Theil unsrer Bevölkerung, $\frac{2}{3}$ mehr, als die Epidemie von 1832 forderte, sind der Krankheit als Opfer gefallen.*) 42 Kinder unbemittelter Eltern haben ihren Vater, 11 Vater und Mutter verloren, und müssen sämmtlich auf öffentliche Kosten erzogen werden; nur wenige Familien giebt es, bei denen die Krankheit ohne irgend einen, wenn auch nur leichtern, Angriff auf eins ihrer Mitglieder gemacht zu haben vorüberging; welche Angst bemächtigte sich vieler Gemüther, welche Jammertöne, welches schmerzhaftes Stöhnen wurde laut, welche Klagen über unersehbare Verluste erschallten, welche Thränenströme flossen! — Viel haben wir Aerzte in dieser Zeit des Schreckens, die uns so nahe trat, erlebt; hier sei nur das Eine erwähnt, daß auf unsern schweren Berufswegen nichts so sehr zu unsern Herzen sprach, als jene, wenn auch seltenen Züge von treuer Hingebung, von unermüdblicher Krankenpflege, von muthiger Verachtung der Gefahr, da wo es galt, dem schwererkrankten Nächsten beizustehen; solche Beweise wahrer Menschenliebe, auch bei Personen zu finden, die mit den Erkrankten in keinen nahen verwandtschaftlichen Verhältnissen standen, machten uns gern vergessen, wenn Gefühllosigkeit, übermäßige Furcht, Hochmuth u. d. m. das Ohr vor den lauten Klagen verschloß, und jede Hülfe verweigerte. Mögen jene edlern Gemüther in ihrem Bewußtsein den Lohn ihrer Thaten finden!

Nun noch zur Beantwortung einer Frage: während der Herrschaft der Epidemie wurde häufig die Behauptung gehört, daß die Cholera nicht wieder erlöschen, sondern von Zeit zu Zeit sporadisch auftreten und Kranke dahintraffen werde: diese Meinung ist falsch, die Cholera wird eben so gut wieder verschwinden, als sich 17 Jahre lang keine Spur mehr von ihr zeigte. Aber daß sie periodisch in Epidemien wiederkehren werde, ist nur zu gewiß; es fragt sich, läßt sich gegen die Wiederkehr dieser verheerenden Seuche etwas

*) In der Zeit vom 14. Juni bis 13. October sind in diesem Jahre 264 Personen gestorben; die Durchschnittszahl der 5 vorhergehenden Jahre beträgt in derselben Zeit 103 Tode.

thun? läßt sich ihrem Ausbruche vorbeugen? Wir beantworteten die Frage mit Ja, insofern wir, was auch die jetzige Epidemie in mehr als hundert Fällen gelehrt hat, annehmen müssen, daß Unreinlichkeit und Schmutz aller Art in den meisten Fällen den Ausbruch der Krankheit herbeiführt, Reinlichkeit, frische Luft u. d. dagegen*) das beste Vorbauungsmittel war!

Will man also von unserer Stadt die Krankheit mit Erfolg abhalten, so thue man schon jetzt dazu, man befeißige sich der Reinlichkeit auf alle Weise, man eröffne dem frischen Luftstrom alle Zugänge, für die Reinhaltung der Straßen sei man bis zum Kleinlichen besorgt, kein Schmutzwinkel werde geduldet, in keinem Rinnsale, in keiner Vertiefung des Straßenpflasters, in keinem unterirdischen Abzugskanal darf faulendes Wasser sich ansammeln; der aus den Höfen herausgebrachte Mist muß so schnell wie möglich weggefahren werden; das Hineinwerfen von Unrath in die Gasse muß unterbleiben. Ebenso wie die Straßen müssen auch die Höfe von allem Unrath rein erhalten werden und es müssen die Kinder wegen dieser und anderer Verunreinigung in strenge Aufsicht genommen werden; endlich müssen auch die Hauswirthe auf Reinhaltung und Lüftung der Wohnungen sehen. Bei Erbauung neuer, und Ausbesserung alter Häuser, bei welchen letztern die Verwendung von wärmestichigem Holz in sanitätspolizeilicher Hinsicht immer bedenklich ist, hat man das Anlegen der Miststellen in zu großer Nähe der Häuser zu vermeiden, jene dürfen wenigstens nicht in nächster Nähe unter den Fenstern der Wohnstuben und Schlafkammern angebracht werden, so wie man sie auch von den Brunnen und Kellern möglichst entfernt zu halten hat, die Cloacken aber in den Häusern selbst anzubringen, ist sehr zu widerrathen, und sollte gar nicht in einer Stadt erlaubt werden, die unter dem Einflusse der Cholera steht! Noch wäre hier Mancherlei zu besprechen, auf Eins mache ich hier noch aufmerksam, dessen Mangel sich in jetziger Epidemie recht fühlbar herausstellte: möchte man doch in den Häusern, in denen man jeden Winkel oft bis in die Spitze des Dachs hinauf zur Anlegung von Wohnungen für unsere ärmeren Mitbürger benutzte, auch Bedacht für ein Kämmerchen nehmen, in welchem sie ihre Todten bis zur Beerdigung verwahren können. Der Mangel eines solchen führt zu fast unglaublichen Uebelständen, denen man durch frühzeitige Beerdigungen, das ungehörigste Mittel von allen, zu begegnen sucht.

Gelingt es auf diese Art, Merseburg zu einer wahrhaft reinlichen Stadt umzuschaffen, und kann man hiermit in

*) Man denke an die Häuser auf dem Dom, die hoch liegen und von Gärten umgeben sind, und an die Wohnungen vor dem Sirtz- und Gotthardsthor, in denen keine Todesfälle vorgekommen sind! man denke an Weisenfeld, Naumburg und Zeig, wo die Cholera sich nur ganz kurze Zeit — man denke an Halle, wo sie sich so lange verhielt! —

unserer ganzen Bevölkerung den Sinn für Reinlichkeit und Ordnung erwecken: so wird damit auch jener Zerstörungstrieb seinen Untergang finden, der dem äußern Ansehen unserer Stadt so vielen Schaden zufügt und der sich jetzt wieder in der Zertrümmerung des Steinzeitlichen auf Arminsröhe kund gegeben hat!

Herzog.

Zum 10. November, als dem Geburtstage Luthers, Schillers und Scharnhorsts.

Am herbstlichen Himmel, von Wolken umhüllt,
Da leuchten heut, sondergleichen,
Drei Sterne hernieder, aus denen entquillt
Ein Glanz, den nichts kann erreichen,
Weil das denselben inwohnende Licht
Nicht erst von andern abstammt,
Und aus der Quelle des Lichtes selbst bricht,
Darob's so ergötzlich auch flammet;
Denn, was nicht entspringt aus dem ewigen Quell
Des Lichts, das flackert nur, machet nicht hell,
Verschwindet wie Rauch vor dem Winde.
Die Sterne, die meine Muse sieht — heut —
Von denen jeder sein Licht darbeut —
Sie bleiben, wenn alle verschwänden.

1.
Leuchte nur fort, der Du einst erhellst
die Nacht von Grauen umhüllet,
Unsterblicher Luther — aus jener Welt,
die nur Dein Sehnen gestillet.
Trug und List, die grause Voohung ist,
die jetzt die Welt erschüttert.
Hin ist der Kirche Bier,
Dein altes Siegespanier
„**Es ist kein andrer Gott,**“
ist ihrem Wahn ein Spott.
Reiß sie aus dieser Noth
und sieh' für sie zu Gott! —

2.
Schau hin auf Ihn, wer höhern Aufschwungs fähig
ergehn sich mag, im Reich der Phantasia.
In dem, was Sein Geist schuf, fühlt jeder sich so selig
und stehet stummend still, vor seinem Kraftgenie.
Dies Ihn, der an des Urgeists lichte Male
hinzaubert Dich, im Reich der Ideale.
Dies auch Sein Lieb, in Lust und Schmerz verjuncten,
der „Freude, schöner Götterfunken.“
Erhaben, über alles Lob, ist was uns Schiller heut,
des Wiegentag auch heut das ganze Deutschland freut.
Reicht dankbar den Mänen des Varden Sohn
den Kranz, des Geists längst der Hülle entflohn.

3.
Schau hin auf Ihn, der in dem Schlachtgewühle
die Freiheit der Deutschen erkämpft;
Auf dessen Wink erwacht sind Gefühle
die nicht Wunden und Tod, kein Schwert, kein Geschöß hat gedämpft.
Mägend brach Er ja Deutschlands Schmach,
das geknechtet im fremden Joch eilag.
Nie werde Scharnhorst als Held vergessen,
wenn je ein Feind tritt auf — vermessen.
Hier lernet Völker, was Gott vermag
durch Einen — und ehrt Seinen Wiegentag.
Ob Meinel und Lüge das Heer auch umschwirren,
Bovussias Helden werden nie irren,
Möchten sie nur, wie einst die Väter gethan,
den Blick, „mit Gott,“ auf die vernigte Bahn.
Siegreich wied dann der Asche entsteigen
der Phönix des Ruhms, und ewig zeugen:
Treu sein bringt — Ehre und Ruhm nach dem Tod,
Meinel und Lüge — Verachtung und Spott.
Lochau bei Merseburg, den 10. November 1849.

Der Pastor Schulze.

Warum feiern wir Kirmes?

Von so vielen, die uns jetzt oft Schaaren- und Familienweise in festlichen Kleidern auf den Landstraßen begegnen,

erhalten wir auf die Frage: Wohin des Wegs so früh, so zahlreich, so heiter und vergnügt? — die Antwort: „zur Kirmes;“ — und das werden wir ihnen nicht. Wer feierte nicht gern im Leben — das von so manchen Mühen und Sorgen getrübt ist — mit den Seinen in einem ausgedehnten Zirkel und Familienkreise ein Fest? — wer wäre nicht gern mal fröhlich mit den Fröhlichen — und setzte sich an eine reichlicher beladene Tafel, um mit Auswahl an den freundlich dargebotenen Gerichten sich zu erquicken? — Da aber das Leben mehr ist, denn die Speise, und der Leib mehr, denn die Kleidung: so muß auch die Seele mehr sein, denn Beides; und jedes Fest hört auf, ein Fest zu sein, wenn ihm die höhere geistige Beziehung fehlt, und bloß an leibliches Bestehen und sinnliche Genüsse mahnt. An diese höhere Beziehung und Bedeutsamkeit der Kirchweih oder Kirmes erlaubt sich nun Einsender dieses in Folgendem zu erinnern:

Nachdem nämlich die Christen, sowohl von Juden als Heiden, in den ersten Jahrhunderten mehrere grausame Verfolgungen wegen ihres Glaubens an Jesum Christum, als den Sohn des lebendigen Gottes, den Versöhner und Seligmacher einer sündigen Welt, mit einem unerschütterlichen Heldenmuth bestanden, und das Bekenntniß ihres Glaubens mit dem Blute so vieler Tausend besiegelt und bestätigt hatten, — gefiel es Gott, der uns nicht versucht werden läßt über unser Vermögen, und der nie mehr auflegt, als wir zu ertragen im Stande sind, daß zu Anfange des 4. Jahrhunderts der Kaiser Constantin sich öffentlich zur christlichen Lehre bekannte und durch seinen Uebertritt vom Heidenthum zum Christenthum den öffentlichen, grausamen Verfolgungen der Christen ein Ende machte. Die seit Jahrhunderten so schwer geprüften Christen verließen nun dankend und lobpreisend die Höhlen, in welchen ihre Voreltern und sie selbst noch Gott, und den er zum Heil der Welt gesandt hat, seinen eingebornen Sohn Jesum Christum, in stiller Abgeschiedenheit, in nächtliches Dunkel gehüllt, verehrten und anbeteten. Ja, sie brachten nun alles zusammen, um Tempel und Altäre zu erbauen, in und vor welchen sie nun Gott und seinen Gesalbten öffentlich verehren und anbeten konnten. Der Kaiser Constantin selbst, der nun (lies: Offenb. Joh. C. 3, V. 17.) im Christenthume mehr als eine vergängliche Krone gefunden hatte, ließ aus Dank gegen Gott im Jahre 335 über das heilige Grab zu Jerusalem die erste prachtholle christliche Kirche bauen und feierlich einweihen; und befahl zugleich, um das Andenken an die Gründung der ersten christlichen Kirche auch bei der Nachwelt zu erhalten, daß alljährlich der Gedächtnistag dieser Einweihung gefeiert werden sollte. Da nun späterhin in der Abendländischen Kirche große Messe mit dieser und jeder andern Kirchweih verbunden war: so entstand daraus das Wort Kirchmesse oder Kirmes.

Eingedenk dessen werden nun unsere Kirmessessen für unsern inwendigen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, nicht ohne Segen vorübergehen, wenn die, dem Dienst des Herrn geweihte sichtbare Kirche, und wäre es das kleinste Kirchlein auf dem Lande, mit seinem Geläute freudig mahnend in unsere Festfreude, den Ruf ertönen läßt:

„Fest steht zu Gottes Ruhme die Kirche, die geweihte Stadt, die ihm zum Heiligthume des Menschen Sohn gebauet hat. Er wohnt mit seiner Wahrheit in ihren Mauern gern; sie glänzt in hoher Klarheit und frent sich ihres Herrn. Oft stürmten schon die Wogen des Krieges gegen sie; umsonst, die Feinde zogen zurück und siegten nie.“



Frohlocke denn und singe, Stadt Gottes, Deines Königs Ruhm! Breit aus sein Reich und bringe, die draußen sind ins Heiligthum, daß alle selig werden, von seinem Wort belehrt, und freudig thun auf Erden, was seinen Namen ehrt; bis alles Volk erneuert und in sein Licht verklärt ein Fest des Friedens feiert, das ewig, ewig währt."

Lochau bei Merseburg, zur Kirmezeit 1849.

Der Pastor Schulze.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis predigen in der Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Consistorialrath Frobenius; Nachm. Herr Diac. Simon.
Stadtkirche: Vorm. Herr Pastor Schellbach; Nachm. Herr Diac. Hartung.
Neumarktskirche: Herr Pastor Friebe.
Altenburger Kirche: Herr Pastor Menzel.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Markt-Ordnung in Almsdorf betr.

Dem handeltreibenden Publikum mache ich hierdurch bekannt, daß ich für den Jahrmarkt zu Almsdorf unterm 24. v. M. eine Markt-Ordnung angefertigt habe, welche von der Königl. Regierung zu Merseburg unterm 19. d. M. bestätigt worden ist.

Dieselbe ist beim Ortsrichter Thieme in Almsdorf zur Einsicht niedergelegt und außerdem im hiesigen Kreis-Blatte vollständig abgedruckt worden.

St. Ulrich, den 26. October 1849.

Der Königl. Landrath Quersurthner Kreises
von Selldorf.

Den 25. September d. J. sind in Deutsch-Wartenburg (Kreis Grüneberg) durch eine Feuersbrunst 17 Wohnhäuser und 27 Nebengebäude in Asche gelegt worden. Ungefähr 114 Personen sind dadurch um ihre Habe gekommen. Veranlaßt von dem Magistrat in Deutsch-Wartenburg bieten wir auch den Bewohnern unserer Stadt Gelegenheit, zur Minderung der durch jene Feuersbrunst entstandenen Noth etwas mit beizutragen. Freiwillige Spenden werden in unserem Secretariate angenommen.

Merseburg, den 6. November 1849.

Der Magistrat.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten den 10. November 1849 um 6 Uhr. Gegenstände: a) Mittheilungen, das Kreisgerichts-Local, die Ober-Post-Direction und einen Theil der General-Commission betreffend; b) die Frage über den Rücktransport der Infanterie-Gewehre der Bürgerwehr; c) extraordinäre Ausgaben bei der Straßenbeleuchtung; d) Abtretung eines Stückchen Communalandes an die Direction der Eisenbahn; e) eine Anzeige über einen angeblich der Commun entzogenen Rain; f) die im nächsten Jahre vorzunehmende Verpachtung des Kirschbergs und der sonstigen alten Kiesgrube vor dem Clausenthore; g) die von den Stadtverordneten zu Halle mitgetheilten Bemerkungen gegen den neuen Entwurf einer Gemeinde- u. Ordnung.

Freiwilliger Verkauf.

Das den minorennen Johanne Sophie Kaufmann und Gotthilf Herrmann Dehmig gehörige, in dem Dorfe Dölkau

sub Nr. 14. des Katasters belegene unter Nr. 9. des Hypothekenbuchs über das Dorf Dölkau eingetragene Wohnhaus nebst Stall, Hof, Garten, Gemeintheilen und sonstigem Zubehör, abgeschätzt auf 450 Thlr., soll auf

den 12. December, Vormittags 11 Uhr, in der Schenke zu Dölkau, Erbtheilungshalber öffentlich verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Die Kaufbedingungen dagegen werden erst im Bietungstermine bekannt gemacht.

Merseburg, den 23. October 1849.

Königliches Kreisgericht II. Abtheilung.

General-Versammlung des Dürrenberg-Lügener Vereins zur Besserung entlassener Strafgefangener u. auf den 28. November e., Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Schlosse. Gegenstände der Berathung: Jahresbericht, Abnahme der Rechnung, Wahl neuer Beamten.

Lügen, den 23. October 1849.

K o r r,

Vorsigender des Vorstandes

Holz-Auction.

Auf dem Rittergute Löpzig bei Merseburg sollen

Donnerstag den 15. November 1849,

früh 9 Uhr,

in dem sogenannten Sichelsee-Holze bei Tragart, circa 100 Schock Dorn, Reißig und Stangen, ingl.

30 Haufen Eichenabraum und Schnüdelholz, meistbietend unter den im Termin weiter bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Tröben ist gesonnen, das sogenannte Hirtenhaus auf kommenden Monat als den 2. December, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthose zu Tröben auf das Meistbietende zu verkaufen. Die Bedingungen werden an diesem Tage bekannt gemacht.

J. G. Rammelt, Richter.

Verkauf.

Mehrere Landgüter hiesigen und auswärtigen Kreises im Preise von 30,000 Thlr. bis herab zu 400 Thlr., worunter 3 Schankwirthschaften, 2 Schmieden und 2 Windmühlen, so wie auch 2 städtische Wohnhäuser, die im besten Zustande sich befinden, weist zum schleunigen Verkauf nach

G. Karstedt, Ortsrichter.

Röffen bei Merseburg, im November 1849.

Logis-Vermiethung.

Eine freundliche meublirte Stube nebst Kammer, 1 Treppe hoch, ist zu vermieten und kann zum 1. December oder auch gleich bezogen werden,

Unterburgstraße Nr. 15.

An die geehrten Leser.

Ein weiser Mensch wird Alles nützen,
Er zieht selbst Nutzen aus faulen Wizen,
Gebraucht das Wahre stets und fänd' er

Es auch im — Kladderadatsch-Kalender.

Zu haben bei Gustav Lots am Markt.

Preis 10 Egr.

Eine **Parterre-Stube**, zu einem kleinen Verkaufs-Local passend, nebst einer Stube und Kammer, wird gesucht. Adressen bittet man in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

F. Sperl's Conditorei,
Entenplan und Melzergassenecke Nr. 211., empfiehlt sich den resp. Herrschaften zu geneigten Bestellungen und bemerkt, daß solche zu jeder beliebigen Zeit gefertigt werden können; so wie einem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung des Locals, indem alle Arten kalter und warmer Getränke freundlichst verabreicht werden.

Alle Sorten **Volkskalender**, wie auch **Haus- und Gartenkalender**, sind sämmtlich erschienen und bei **H. F. Grins** zu haben.

20,000 Kester

3 und 7 breiter Orleans, in allen nur möglichen Farben, aus halben Ellen bestehend, empfing ich direct von einem **Fabrikant aus England**.

Der Preiswürdigkeit wegen offerire ich selbige einem verehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur gütigen Beachtung.

Diese Kester eignen sich vorzüglich für Puhmacherinnen, zu kleinen Weihnachtspäsenten, Puppen &c. &c.

Mit dem Verkauf derselben befaßte ich mich nur von Nachmittags 2 bis 4 Uhr in meinem Verkaufslocale, Delgrube Nr. 333.

Kleiderhandlung von **Ph. Gaab**.

Höchst wichtig für Damen.

Ich zeige htermit ergebenst an, daß ich für diesen Winter wieder mit einer großen **Auswahl der schönsten Damen-Müße** versehen bin und die **Preise** so auffallend billig gestellt sind, wie nie wieder dargeboten werden kann.

Ich bitte genau auf mein Verkaufslocale zu achten: am Eingange der **Delgrube Nr. 333**, in der Kleiderhandlung von **Ph. Gaab**.

NB. Bestellungen frankirt von außerhalb werden schnell und pünktlich vollzogen.

Bekanntmachung.

Eine neue Sendung **Frankfurter Filzschuhe**, in allen Größen und Farben, empfing ich wieder und werden zu auffallend billigen Preisen verkauft, am Eingange der **Delgrube Nr. 333**.

Kleiderhandlung von **Ph. Gaab**.

Saasenfelle, so wie andere Rauchwaren, kauft zu theuersten Preisen **Ph. Gaab**, Delgrube Nr. 333., in der Kleiderhandlung.

CONCERT.

Sonntag den 11. November Concert im **Thüringer Hof**. Anfang 3 Uhr.

Braun.

Gegen Kopfschmerzen und gichtische Kopfleiden aller Art. Ohren-Magnete von James Garter in London.

Diese nach Vorschrift eines berühmten englischen Arztes gefertigten Magnete besitzen die besondere Eigenschaft, daß sie binnen wenigen Stunden selbst die heftigsten Kopfschmerzen beseitigen, namentlich wenn selbige chronisch oder gichtisch geworden sind, nicht minder stillen dieselben rheumatische Zahnschmerzen in unglaublich kurzer Zeit, und sind zugleich ein sicheres Heilmittel gegen Ohrensausen, der gewöhnliche Vorbote von Gehörlosigkeit.

Das Paar dieser Magnete in versiegelten Etuis, mit der Anweisung wie sie zu tragen und aufzubewahren sind, kostet 1 Rthlr.

Alleiniges Lager bei **Moriz Kadner** in Merseburg.

Um die Abwicklung unseres Geschäfts so schnell als möglich zu bewerkstelligen, wollen wir von heute ab zu ermäßigten Preisen verkaufen; doch müssen wir bemerken, daß wir nicht befugt sind, einen, wenn auch noch so kurzen Credit, zu bewilligen.

Merseburg, den 8. November 1849.

Die F. W. Stecknerschen Kinder,
Burgstraße.

Zum **Schlachtfest** in der Stadt Leipzig, Sonntag den 10. November, ladet ergebenst ein

Zeit, Gastwirth.

Ein zuverlässiger **Bierverleger**, welcher sofort antreten kann, wird für meine Bier- und Broyhans-Brauerei gesucht.

Glaß.

Missionsfest in Merseburg

am Mittwoch den 14. November c., Nachmittags 2 Uhr, in der Stadtkirche, wozu das unterzeichnete Comité die hiesigen und auswärtigen Missionsfreunde ergebenst einladet. Die Festpredigt hat Herr Pastor Dr. Alce in Horbürg, den Missionsbericht Herr Pastor Ahlfeld in Halle freundlichst übernommen.

Merseburg, den 8. November 1849.

Das Comité des Missions-Hülfsvereins.

Dem Gerüchte nach soll ich eine vom Geseze verpönte Handlung denuncirt haben.

Ich bezeichne denjenigen als böswilligen Verläumder, und bemerke dabei, daß ich diejenigen **Personen**, welche die allgemeine Achtung besitzen, mittelst Diffamations-Prozeß darüber belangen werde, wenn sie dieses Gerücht verbreiten.

Merseburg, den 9. November 1849.

Der Kaufmann **Anton Jungmann**.

Dank. Nächst Gottes Beistand verdanke ich der rasch losen umsichtigen Behandlung des Herrn Dr. Gruber meine Herstellung von einem heftigen Cholera-Anfall. Möge dem edlen Menschenfreund Gottes reichster Segen zu Theil werden!

Merseburg, den 8. November 1849.

Erdmuthe Franz.

Bekanntmachungen aller Art werden bis Montag und Donnerstag Abends erbeten, können aber auch zur Bequemlichkeit im **Laden des Herrn G. Lots am Markt** abgegeben werden.

Druck und Verlag von Robitzschens Erben. Redigirt von Carl Zurf in Merseburg.